



Krautbund  
und Kräuterweihe  
in unserer Zeit

Krautbund und Kräuterweihe  
in unserer Zeit

Schriftenreihe  
des Heimatvereins Möhnesee

Heft 9



## Was Heimat- und Naturfreunde über Krautbund und Kräuterweihe wissen sollten

Mit der Rückbesinnung auf den Wert des „Vom Menschen nicht Machbaren“, des überkommenen Brauchtums und der Heilkräfte der Natur wurde der Brauch der Kräuterweihe als Antwort auf den ungebremsten Fortschrittsglauben und das Leben in einer von der Technik geprägten Umwelt in den letzten Jahren vielerorts neu belebt.

## Heidnische Wurzeln

Bereits in vorchristlicher Zeit sammelte man in den Wochen der Ernte bestimmte Kräuter, denen besondere Zauberkraft zugeschrieben wurde. In den so genannten Rauch- und Räuchernächten wurden die Kräuter ins Feuer geworfen, sodass deren Rauch oder Duft durch Raum und Stall zog.

Die Namen heidnischer Gottheiten haben sich in manchen Pflanzennamen erhalten, z. B. Baldur in Baldrian und Donar in Donnerkraut.

## Kirchlicher Hintergrund

Schon um 1110 zählte nach einer benediktinischen Urkunde der 15. August als „Mariä Himmelfahrt“ zu den sieben Hauptfesten des Kirchenjahres. Segensgebete preisen an diesem Tage Kräuter und deren Bedeutung als Heil- und als Nahrungsmittel für den Menschen. Heidnische, aus vorchristlicher Zeit stammende Naturriten und abergläubische Vorstellungen sollten damit im kirchlichen Sinne umgewandelt werden.

Am Festtag, der an die Aufnahme der Gottesmutter Maria in den Himmel erinnert, nehmen die Menschen Blumen und Kräuter als Zeichen des Lebens aus Gottes Schöpfung dankbar entgegen. Sie sind zugleich Hinweis auf das Leben in Fülle, das der neuen Schöpfung verheißen ist.

## Der Brauch früher

Das geweihte Krautbündel wurde über das Jahr im Haus aufbewahrt, in der Wohnstube am Kreuz oder an einem Heiligenbild, manchmal im Stall oder unter dem Dachboden.

Es sollte Haus und Hof, Menschen und Tiere vor Unheil bewahren.

- Bei schweren Gewittern wurden Teile des Krautbündels im Ofen verbrannt.
- Einzelne Getreidekörner aus dem Krautbündel wurden dem Saatgetreide beigemischt.
- Tee-Aufgüsse aus den geweihten Kräutern galten als Medizin für Mensch und Vieh.

## Ein Brauch mit Zukunft

Befreit vom Aberglauben und von magischen Vorstellungen kann das Krautbündel

- eine besondere Zier an einem der hohen Feste der Kirche zu Ehren der Gottesmutter sein;
- als Lobpreis des Schöpfers und des unersetzlichen Wertes seiner Schöpfung verstanden werden;
- ein Ausdruck des Dankes dafür sein, dass – wie die Wildblumen zeigen – vieles in der Natur auch ohne Zutun des Menschen im Jahreslauf ganz einfach da ist und uns immer wieder neu geschenkt wird.

Beim Sammeln der Kräuter werden

- die Kenntnis der Pflanzen weiter gegeben,
- die Wertschätzung der Wildpflanzen und ihrer Lebensräume gefördert und
- fast vergessene Erfahrungen über die Heilwirkung und die Nutzbarkeit der Krautbündelarten wiederbelebt.

## Unterschiede von Dorf zu Dorf

Früher gab es für die Zusammenstellung des Krautbündels feste, aber von Dorf zu Dorf recht unterschiedliche Regeln. Auch die Zahl der „Kräuterbündelarten“ schwankte örtlich zwischen 8 und 32, die möglichst vollständig vertreten sein sollten.

Inzwischen haben sich die Regeln teilweise aufgelöst, sodass es kaum noch möglich ist, für die einzelnen Orte verbindliche Artenlisten zu nennen. Familientraditionen erweisen sich als stärker als die Dorftraditionen. Die Grenzen zwischen den einzelnen Artenlisten sind fließend geworden.

Dennoch sollte die Wahl der Krautbündelarten nicht der Beliebigkeit anheimfallen. Deshalb nennen wir hier einen Grundstock von 12 Arten, die fast überall zum Krautbündel gehören und vorzugsweise zum Sammeln empfohlen werden. Weitere 16 Arten sind zur Auswahl und Ergänzung aufgelistet.

Auf die mit dem Hinweis „Naturschutz!“ versehenen Arten ist im Interesse der Artenhaltung bis auf weiteres unbedingt zu verzichten.

Es ist davon auszugehen, dass früher die Kräuter in der Vollblüte gesammelt wurden. Wenn heute einige der genannten Arten Mitte August bereits verblüht sind, ist das wohl schon eine Folge des Klimawandels, der zu einem zum Teil um zwei bis drei Wochen früheren Blühbeginn geführt hat.

## Die Weihbundarten im Erzbistum Paderborn

nach 18 lokalen Pflanzenlisten aus der Region  
zwischen Olpe und Warburg

### In kaum einem Krautbund fehlten:

Schafgarbe (*Achillea millefolium*)  
 Wermut (*Artemisia absinthium*) Gärten!  
 Beifuß (*Artemisia vulgaris*)  
 Rainfarn (*Tanacetum vulgare*)  
 Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)  
 Dost (*Origanum vulgare*)  
 Baldrian (*Valeriana officinalis*)  
 Königskerze (*Verbascum spec.*)  
 Getreide: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer

Diese Arten werden als Grundstock des Krautbundes empfohlen.  
 Die Königskerze sollte ggfs. durch Alant ersetzt werden.

### In den meisten Krautbunden gab es:

Alant (*Inula helenium*) Gärten!  
 Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*)  
 Echte Kamille (*Matricaria chamomilla*)  
 Große Fetthenne (*Sedum telephium*) Gärten!  
 Feldthymian = Quendel (*Thymus serpyllum*)  
 Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*) Naturschutz!  
 Osterluzei (*Aristolochia clematitis*) Gärten!  
 Hasenklée (*Trifolium arvense*)  
 Eisenkraut (*Verbena officinalis*)

### Häufig anzutreffen waren:

Eberwurz (*Carlina vulgaris*) Naturschutz!  
 Sumpfgarbe (*Achillea ptarmica*)  
 Pfefferminze (*Mentha piperita*) Gärten!  
 Odermennig (*Agrimonia eupatoria*)  
 Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) Naturschutz!  
 Echter Augentrost (*Euphrasia rostkoviana*)  
 Echter Salbei (*Salvia officinalis*) Gärten!  
 Wilde Möhre (*Daucus carota*)  
 Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*)  
 Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*)  
 Knoblauch (*Allium sativum*) Gärten!  
 Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*)

Weitere Arten zur Auswahl und zur Ergänzung, ausgenommen jene,  
 die aus Gründen des Naturschutzes für das Krautbund nicht in Betracht kommen.

### Nur in einigen Dörfern gehörten zum Krautbund:

Wegwarte (*Cichorium intybus*)  
 Mariendistel (*Silybium marianum*) Gärten!  
 Bergwohlverleih (*Arnica montana*) Naturschutz!  
 Dahlie (*Dahlia variabilis*) Gärten!  
 Kümmel (*Carum carvi*) Naturschutz!  
 Dill (*Anethum graveolens*) Gärten!  
 Gemeines Leinkraut (*Linaria vulgaris*)  
 Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) Naturschutz!  
 Echtes Labkraut (*Galium verum*)  
 Blutwurz-Fingerkraut (*Potentilla erecta*)

Nur dort zu empfehlen, wo die Arten gemäß örtlicher Tradition zum Krautbund gehören.



## Die Arten

Die meisten Pflanzenarten, die in den traditionellen Krautbunden vertreten sind, nützen dem Menschen, der dem Schöpfer dafür in besonderer Weise dankt. Fast alle wurden als Heil- oder Gewürzpflanzen verwandt. Allein durch Erfahrungen im praktischen Umgang mit der Pflanzenwelt entdeckten die Menschen schon vor Jahrhunderten die Heilwirkung etlicher Kräuter. Inzwischen wurden die ätherischen Öle, Gerb- und Bitterstoffe chemisch analysiert und die Wirkungen auf den menschlichen Organismus naturwissenschaftlich exakt beschrieben. Es ist schon erstaunlich, in wie vielen Fällen die moderne Pharmazie und Medizin das vorwissenschaftliche Erfahrungswissen bestätigen.

Die heilbringenden oder geschmacklich anregenden Pflanzenbestandteile gehören nach dem Sprachgebrauch der Botaniker zu den sekundären Pflanzenstoffen, die als Endprodukte des Stoffwechsels in den Pflanzen gelagert oder ausgeschieden werden. Dabei bieten verschiedene Stoffe den Arten mancherlei Vorteile, etwa indem ätherische Öle blütenbestäubende Insekten anlocken und manche Gerb- und Bitterstoffe die Pflanzen vor Tierfraß oder vor dem Befall durch Bakterien und Pilze schützen. Insgesamt ist die Zahl unterschiedlicher chemischer Stoffe und deren Kombination außerordentlich groß und bewundernswert.

Zu einzelnen Arten des Krautbundes soll hier jeweils mit wenigen Worten deren Bedeutung für den Menschen früher und heute umrissen werden.

① Die ersten Blättchen der **Schafgarbe** im Frühling – als Salat zubereitet – fördern die Sekretion der Verdauungsdrüsen. Obendrein ist ihre krampflösende und entzündungshemmende Wirkung belegt. Als „Herba Millefolii“ hielt das Kraut Einzug in die Apotheken. Ihm werden blutreinigende und blutdrucksenkende Eigenschaften nachgesagt. Schafe fressen nur die Blätter, die Blütenstände lassen sie stehen. Dieser Besonderheit verdankt die Art ihren Namen.

② Der **Wermut** verströmt einen unverwechselbaren Duft. Wegen des giftigen Thujons sind Absinthschnäpse verboten. Die von ätherischen Ölen freien Wermutweine aber erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit.

## Schafgarbe

(*Achillea millefolium*)

Auf trockenen Wiesen, an Weg- und Straßenrändern, häufig.

Doldenähnlicher Blütenstand aus kleinen Körbchen, die jeweils nur aus wenigen Blüten bestehen. Die Blätter sind so fein gefiedert, dass sie als aus vielen Blättchen zusammengesetzt erscheinen. Deshalb „millefolium“ = tausendblättrig.



## Wermut (*Artemisia absinthium*)

In Gärten; in Siedlungsnähe aus Gärten verwildert. Blütenkörbchen eiförmig wie beim Beifuß, aber hellgelb. Die ganze Pflanze ist silbrig behaart. Es handelt sich um einen Halbstrauch, dessen Stängel im unteren Teil oft verholzt ist. Auffallend starker Wermutgeruch.

③ Den **Beifuß** schätzen die Köche und viele Hausfrauen und -männer bis auf den heutigen Tag als Geschmacksgeber und als verdauungsförderndes Gewürz. Vor allem bei schwer verdaulichen, fetten Gänsebraten leistet er wertvolle Dienste. Die Blütenstände werden kurz vor der Blüte abgestreift und getrocknet.

④ Die Blätter des **Rainfarns** haben nicht nur mit jenen des Wurmfarms Ähnlichkeit, sie fanden und finden immer noch in gleicher Weise Verwendung als Einstreu in Hundehütten. Sie halten Ungeziefer fern und wirken als Wurmmittel. Früher wurden sie auch arzneilich verwandt, was wegen ihrer Giftwirkung bei Überdosierung heute allerdings als sehr bedenklich gilt.

⑤ Das **Johanniskraut** ist reich an ätherischen Ölen und ein altes, wertvolles Volksheilmittel. Es ist auch in modernen Medikamenten enthalten, u.a. als Antidepressivum zur Stimmungsaufhellung. Die Blüten enthalten den blutroten Farbstoff Hypericin. Die Inhaltsstoffe wirken einerseits entzündungshemmend, andererseits lichtsensibilisierend. Ein Auszug aus frischen Blüten wurde als Wundmittel verwandt.

⑥ Als Heilmittel, aber auch als Gewürz hat der **Dost** eine lange Geschichte. Die Art wurde allerdings erst in den letzten Jahren allgemein bekannt. Dabei änderte sich sogar ihr Name. Früher tat sie als „Wilder Majoran“ ihre Dienste, heute fehlt sie in kaum einem italienischen Restaurant. Und selbst die kochunkundige Jugend kennt sie als „Oregano“.

⑦ Die beruhigende Wirkung des **Baldrians** ist heute wie einst geschätzt. Früher hat man die Rhizome getrocknet, heute halten die Apotheken Baldriantinktur in Fläschchen vor. Der Geruch ist unverkennbar, offensichtlich auch für Kater, die auf ihn in gleicher Weise wie auf den Sexuallockduft läufiger Katzen reagieren.

⑧ Die Blüten der **Königskerze**, die häufig den Mittelpunkt des Krautbundes bildete, enthalten schleimlösende und reizmildernde Stoffe und leisteten vor allem bei Husten gute Dienste. Im Altertum soll man die behaarten Blütenstände in Wachs getaucht und als Fackel bei feierlichen Prozessionen benutzt haben.



## Beifuß

(*Artemisia vulgaris*)

Auf Schuttplätzen und Brachland sowie an Wegrändern recht häufig. Unscheinbare grünliche Blütenstände, die wie eiförmige Einzelblüten wirken.

Der Stängel ist kantig und oft rot überlaufen. Blätter tief eingeschnitten, oberseits dunkelgrün und kahl, auf der Unterseite weiß-filzig.

## Rainfarn

(*Tanacetum vulgare*)

Auf Brachland und sich selbst überlassene Restflächen, verbreitet.

Die Körbchen wirken wie kompakte Knöpfe. Im Volksmund werden sie „Soldatenknöpfe“ genannt.

Die Blätter sind gefiedert, die Fiederblättchen mehr oder weniger tief eingeschnitten. Sie erinnern an Farnblätter (deshalb der Name!).







### Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)

Auf trockenen Böschungen, an Straßen und Wegen, häufig. Blüten goldgelb. Zerdrückte Knospen hinterlassen auf den Fingern einen roten Fleck („Johannisblut“, „Christi-Wunden-Kraut“). Blätter eiförmig, gegenständig, mit Öldrüsen (dadurch wirken sie durchlöchert: wiss. Name „perforatum“).

### Dost

(*Origanum vulgare*)

Auf sonnigen Standorten an Böschungen und Wegrändern, weit verbreitet. Die eiförmigen Blätter duften beim Zerreiben; sie sind weich behaart. Die manchmal heller, manchmal intensiver rotviolett gefärbten Blüten dicht gedrängt an den Spitzen gabelig verzweigter Sprosse.



### Baldrian

(*Valeriana officinalis*)

Meistens in und an Gräben, an Ufern und anderen feuchten Stellen. Blätter aus 5 bis 10 Fiederpaaren und einem weiteren Fiederblättchen an der Spitze. Blüten in rundlichen Büscheln. Die stattlichen Pflanzen überragen meistens alle anderen Pflanzenarten in ihrer Umgebung.

### Königskerze

(*Verbascum densiflorum*)

Auf Schuttplätzen und auf Schotter am Straßenrand. Hoch aufragende Pflanze mit vielen ungestielten Blüten in ährenartigem Blütenstand. Stängel nur im oberen Teil verzweigt. Blätter und Stängel sind dicht behaart. Wegen ihres Haarfilzes wird die Königskerze auch „Wollblume“ genannt.





⑨ Als Ersatz für die Königskerze, die möglichst geschont werden sollte, empfiehlt es sich, den **Alant** zum Mittelpunkt des Krautbundes zu machen. Aus seinen Wurzeln können schleimlösende Stoffe gewonnen werden. Die stattlichen Blütenstände erfüllen sicherlich zugleich eine dekorative Funktion.

⑩ Eine nützliche Verwendung ist für das **Jakobskreuzkraut** nicht bekannt. Die sich neuerdings stark ausbreitende Art enthält für Tier und Mensch giftige Alkaloide. Wegen der Blütezeit um Jakobi (25. Juli) wurde sie Jakobskreuzkraut genannt.

⑪ Die **Echte Kamille** ist bis heute wahrscheinlich das bekannteste Heilmittel der Volksmedizin. Tees und Aufgüsse aus den getrockneten Blütenkörbchen wirken entzündungshemmend und krampflösend. Der wissenschaftliche Name „*Matricaria*“ verweist auf die frühere Verwendung bei Frauenleiden.

⑫ Als „Donnerkraut“ erinnert die **Fetthenne** an die frühere abergläubige Praxis, Bestandteile des Krautbundes bei Gewitter zu verbrennen, um damit Blitzgefahren zu bannen. Der Name wird auch mit dem germanischen Gott Donar in Verbindung gebracht, der Blitz und Donner schicken, aber auch abwenden sollte.

⑬ Der ungewöhnliche Name **Osterluzei** hat nichts mit dem Osterfest zu tun. Er ist aus dem Griechischen entlehnt, wo *aristos* für „das Beste“ und *locheia* für „die Geburt“ steht. Die Pflanze galt als hilfreich bei der Geburt.

⑭ Nicht mehr verwandt wird das **Eisenkraut**, dem man eine schützende Wirkung gegen das Eisen der Waffen zuschrieb und das man auch bei der Behandlung von Wunden benutzte, die von eisernen Waffen hervorgerufen waren.



### **Alant** (*Inula helenium*)

Eine stattliche Gartenpflanze, die ursprünglich aus Zentralasien stammt. Die Staude wird bis zu 2 m hoch. Ihre grundständigen Blätter können 1 m lang werden, die oberen Blätter sind ungestielt. Die gelben Blütenkörbe haben einen Durchmesser von 6 bis 8 cm. Sie stehen zu mehreren in lockeren Blütenständen.



### **Jakobskreuzkraut** (*Senecio jacobaea*)

Auf extensiv genutzten Weiden, an Weg- und Straßenrändern. Sehr häufig. Die Blütenkörbchen haben meistens 13 flach ausgebreitete Zungenblüten. Die Blätter sind fiederteilig, d. h. tief eingeschnitten. Wegen giftiger Alkaloide ist beim Sammeln Vorsicht geboten.



## Echte Kamille

(*Matricaria chamomilla*)

In Getreidefeldern  
– vor allem am Rande –  
noch immer weit verbreitet.  
Beim senkrechten Durch-  
schneiden erweist sich  
das Köpfchen (Körbchen)  
als hohl.  
Die randlichen Zungen-  
blüten sind meistens  
etwas nach unten zurück-  
geschlagen.  
Der bekannte Kamillen-  
duft ist ein zusätzliches  
Merkmal.



## Osterluzei (*Aristolochia clematitis*)

Nur in wenigen Gärten dauerhaft vertreten. Die herzförmigen Blätter sind sehr markant; sie zeigen auf der Unterseite eine auffällige Nervatur. Blüte als Insektenfalle mit enger Röhre und einem bauchig verdickten Kessel. Sie ist ca. 4 cm lang und gelblich.



## Große Fetthenne

(*Sedum telephium*)

Nur vereinzelt an Weg-  
rändern, auf Schutt und  
Lesesteinhaufen;  
eine ähnliche Art gibt es  
als Gartenpflanze.  
Dickblattgewächs mit  
bis zu 8 cm langen,  
eiförmigen Blättern,  
die fleischig und kahl  
sind. Blüten können  
rötlich oder gelblich  
wirken.

## Eisenkraut

(*Verbena officinalis*)

Stellenweise auf Schutt-  
plätzen und an Weg-  
rändern anzutreffen.  
Unscheinbare Pflanze  
mit stark verzweigten,  
im oberen Teil blattlosen  
Trieben.  
Die hier befindlichen  
Blütenstände bestehen  
aus kleinen ungestielten  
Blüten, die blasslila sind  
und dicht gedrängt  
stehen.





15 Die **Sumpfgarbe** löst ebenso wie die Schafgarbe bei empfindlichen Personen allergische Reaktionen aus. Das meint auch der wissenschaftliche Artnamen „*ptarmica*“, der übersetzt besagt „zum Niesen anregend“.

16 Bei Magen- und Darmbeschwerden, vor allem bei Blähungen, erinnern sich bis in unsere Tage noch viele Menschen an die **Pfefferminze**, die sich auch als Tee- und als Gewürzpflanze bleibender Beliebtheit erfreut. Mit Rücksicht auf die Augen wird allerdings vor regelmäßigem Genuss von Pfefferminztee gewarnt.

17 Ebenfalls auch heute noch verwandt wird der **Odermennig**. Wegen seiner Gerb- und Bitterstoffe sowie seiner ätherischen Öle schätzen die Pharmazeuten die Blätter dieser Art. Sie wirken bei Magen- und Darmkatharr und sollen vor allem auch Leber- und Gallenleiden lindern.

18 Eine früher weit verbreitete und auch heute wieder sehr beliebte Gewürzpflanze ist der **Echte Salbei**. Wie in vielen anderen Fällen ist er zugleich Gewürz- und Heilpflanze. Ein Aufguss aus Salbeiblättern hat sich als Gurgelwasser bei Entzündungen im Mund und im Rachen bewährt. „Salbei“ ist ein Lehnwort, dem das lateinische „*salvus*“ (gesund) zu Grunde liegt.

19 Aus der **Wilden Möhre** ging die uralte Kulturpflanze hervor, die schon den Germanen bekannt war. Sie ist reich an Vitaminen, vor allem an Provitamin A, an orange-roten Karotinen. Möhrensaft spielt als Säuglingsnahrung eine herausragende Rolle.

20 Der **Spitzwegerich** ist nach wie vor eine wichtige Heilpflanze. Bei Insektenstichen werden gequetschte Blätter aufgelegt. Der Presssaft wirkt durch antibiotische Inhaltsstoffe abschwellend und juckreizmindernd. Entzündungen der Schleimhäute vom Mund bis zum Darm erfahren dadurch Milderung und Heilung.



## Sumpfgarbe (*Achillea ptarmica*)

Eine recht häufige Art, vor allem auf feuchten Wiesen und an Bach- und Grabenrändern.

Die Blätter sind schmal und ungeteilt.

Die Blütenkörbchen erinnern an die der Schafgarbe, sind aber deutlich größer: Durchmesser ca. 1½ cm.



## Pfefferminze (*Mentha piperita*)

Eine Gartenpflanze, die 1696 in England durch Kreuzung wilder Minze-Arten spontan entstanden ist.

Blätter oval, leicht gesägt, in der Sonne rötlich-purpurn.

Blüten hellviolett, in länglichen endständigen Ähren. Alle Pflanzenteile entlassen den bekannten Duft.



## Odermennig

(*Agrimonia eupatoria*)

Verbreitet an Gebüschrändern, auf Magerrasen und Böschungen. Gefiederte Blätter mit großen und kleinen Fiedern. Der Blütenstand ist blattlos und lang. Er besteht aus vielen ungestielten Blüten, die sich von unten nach oben öffnen, während sich unten am Stiel bereits kleine Klettfrüchte zeigen.

17



## Wilde Möhre (*Daucus carota*)

Allgemein verbreitet im Grünland und an Straßenrändern. Dolde im Zentrum häufig mit einer größeren, schwarzroten Lockblüte („Mohr“), nach der Blütezeit vogelnestartig geformt. Unterhalb der Dolde befinden sich Hüllblätter, die fiederteilig gegliedert sind.



18

## Salbei

(*Salvia spec.*)

Eine formenreiche Gartenpflanze, die Winterschutz braucht. Die violetten Blüten stehen wie in einer Ähre beisammen. Die elliptischen Blätter sind graufilzig behaart. An seinem aromatischen Duft ist der Echte Salbei leicht zu erkennen.

## Spitzwegerich

(*Plantago lanceolata*)

Überall an Wegrändern und im Grünland anzutreffen.

Die Blätter sind lanzettlich und stehen – im Gegensatz zum Breitwegerich – meistens aufrecht. Blüten in eiförmigen Ähren. Sie sind unscheinbar und fallen nur durch ihre heraushängenden Staubgefäße auf.



20



## Das Pflanzensammeln

Wer ein Krautbund mit möglichst vielen zugehörigen Pflanzenarten zusammenstellen will, muss sich schon frühzeitig für deren Wuchsorte interessieren. Bei einem einzigen Gang wird man kaum alle gewünschten Kräuter finden. Da ist es schon gut, sich die Fundstellen des Vorjahres zu merken.

Wer die Pflanzenarten aber nur dort sucht, wo sie früher einmal wuchsen, wird häufig enttäuscht sein. Viele ehemalige Pflanzenstandorte sind inzwischen überbaut oder der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung zum Opfer gefallen. Oft sind die letzten Wildpflanzen auf die schmalen, ungenutzten Streifen zwischen Acker und Asphalt beschränkt. An Straßen- und Wegrändern haben unter ihnen auch etliche Krautbundarten ihren Platz. Allerdings sind sie vielfach dadurch gefährdet, dass die Bankette ausgeweitet und die Raine untergepflügt werden. Die Überdüngung der Feldränder, die frühzeitige Mahd und die Verfilzung des Bewuchses durch Mulch und liegen gebliebenes Mähgut lassen die Vielfalt der Wildpflanzen weiter schrumpfen. Dabei könnte eine pfleglichere Behandlung der Straßen- und Wegränder samt ihrer Gräben und Böschungen gerade auch den Krautbundarten wertvolle Rückzugsgebiete sichern.

Einige wenige Pflanzenarten des traditionellen Krautbundes stehen heute unter Naturschutz oder sind inzwischen örtlich so selten geworden, dass man sie schonen und nicht abschneiden sollte. Das gilt beispielsweise für das Tausendgüldenkraut, die Eberwurz, den Großen Wiesenknopf, die Arnika und den Wiesensalbei. Wo es nur wenige Königskerzen gibt, sollte man sie stehen lassen und einen Alant aus dem Garten als Mittelpunkt des Krautbundes vorziehen. Überhaupt ist es empfehlenswert, wenigstens einige Krautbundarten im Garten zu vermehren. Dazu gehören unter anderem der Wermut, die Große Fetthenne, die Osterluzei und die Pfefferminze.

Wenn man weiß, wo die Pflanzen zu finden sind, bindet man das Krautbund aus frischen Pflanzen unmittelbar vor dem Fest und stellt es bis zum Kirchengang in Wasser. Der Strauß darf durchaus etwas üppiger sein. Aus Sicht des Naturschutzes bereitet das Sammeln der Pflanzen für das Krautbund vor allem an Straßen- und Wegrändern keine Probleme, sofern die Pflanzenteile mit einem Messer oder mit einer Schere abgeschnitten und nicht ab- oder herausgerissen werden. Schließlich wurden sie früher auch

genutzt, d. h. abgeweidet oder geheut. Heute werden die Randstreifen im Laufe des Sommers – hoffentlich nicht gar zu früh – im Auftrage der Straßenbauämter gemäht. Blumenfreunde wissen, dass im unteren Teil des Stängels die Laubblätter zu entfernen sind, um die Pflanzen nicht zu viel Wasser verdunsten und vorzeitig welken zu lassen. Mit Bast und mit Schleifenband wird der Strauß zusammengehalten und noch zusätzlich verziert. In Körbecke wurde er früher noch außen herum mit roten „Georginen“ (Dahlien) geschmückt.

Wohl überall war und ist es auch heute noch Brauch, die geweihten Kräuter das Jahr über aufzubewahren. Wenn das Krautbund kopfunter aufgehängt wird und eintrocknet, behält es viel von seiner Schönheit und von seinem Duft. Am Kreuz, am Fenster oder an einer anderen bevorzugten Stelle aufgehängt, erinnert es an die Blütenpracht des Sommers, an die Vielfalt der Schöpfung und an die Wohltaten, die der Schöpfer dem Menschen Jahr für Jahr immer wieder auf's Neue in der Natur angedeihen läßt. Es ist ein sichtbarer Lobpreis des Schöpfers und der Gottesmutter, zu deren Hochfest es Jahr für Jahr neu gebunden wird.



Herausgeber: Heimatverein Möhnesee e.V.,  
Postfach 59, 59519 Möhnesee  
Ansprechpartner: Norbert von Tolkacz, Tel. 0 29 25/98 28 98  
nrontolkacz@heimatverein-moehnesee.de

Text: Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny

Fotos: Wilfried Stichmann, Claudia Humpert, Iris Geier

Herstellung: Neuhaus Druck GmbH, 59519 Möhnesee



